



**REILINGEN**  
Blick in die Küche der  
Mannherz-Hallen  
► Seite 19

# HOCKENHEIM

**UMWELTSCHUTZ**  
Preise der Aktion  
Stadtradeln überreicht  
► Seite 18

Freitag 2. AUGUST 2019 / Seite 17

www.schwetzingen-zeitung.de

SZ/HTZ

**Verein für Heimatgeschichte:** Exkursion mit dem Biologen Uwe Heidenreich über den Hockenheimer Rheinbogen / Gewannnamen verraten frühere Nutzungen

## Radtour durch die Historie von Feld und Flur

Von unserem Redaktionsmitglied  
**Andreas Wühler**

Da stehen sie nun, im Mörsch, westlich des Geländes der Kleintierzüchter, und lassen den Blick ins Grüne schweifen. Felder, Wiesen, Hecken und Wälder erfreuen die Augen der rund 30 Interessierten, die auf Einladung des Vereins für Heimatgeschichte zu einer Fahrradtour mit dem Biologen Uwe Heidenreich über den Hockenheimer Rheinbogen aufgebrochen sind. Im Mittelpunkt der Exkursion soll die historische Besiedlung des Gebiets und dessen ökologische Bedeutung für die Region im Verlauf der Zeiten stehen.

Heidenreich hat den ersten Stopp mit Bedacht gewählt, denn hier im Marlach lässt sich inmitten des saten Grüns eines fraprierend vor Augen führen: Der Hockenheimer Rheinbogen hat seinen Namen nicht von ungefähr, früher floss der Strom ungebündelt und immer wieder über seine Ufer tretend mitten durch dieses Gebiet. Erst mit der Rheinbeegradung wurde er in sein heutiges Korsett eingeschneit, doch die Böden im Marlach künden noch immer davon – bis in die Neuzeit wurde auf dem Gebiet Torf abgebaut, Niedermoor prägen die Landschaft.

Die Kleingartenanlage, zeigt Heidenreich auf den Weg in Richtung Insultheimer Hof, lag damals noch rechts des Weges auf einem höher gelegenen Gelände. Der landwirtschaftliche Wert des ehemaligen Moorgebiets war eher gering, es überlag die Nutzung als Viehweide, wobei das Gelände Allmendgebiet war. Es wurde von allen gemeinsam genutzt, hier standen die Hockenheimer Pferde, denen damals als Verkehrsmittel noch große Bedeutung zukam.

### Mirabellenhecken statt Gräben

Im Dritten Reich – die Nazis wollten bei der Landwirtschaft autark werden – sei das Gebiet entwässert worden, die vielen Gräben in diesem Bereich legen davon ein beredetes Beispiel ab. Links des Weges Richtung Insultheimer Hof zeigen große Mirabellenhecken an, wo sich früher Gräben durchs Gelände zogen. Doch der Boden war kiesig und trocken, ein Erbe des Rheins, als Ackerland nicht geeignet, und mit dem Bau des Rings wurde das Gelände als Aus-

gleichsmaßnahme mit Erlen bepflanzt und zu Beginn des Jahrhunderts wurde die Waldfläche durch Ausgleichsmaßnahmen im Zuge des Ringumbaus vergrößert.

Richtung Insultheimer Hof wird der Boden immer besser, aus den Sümpfen und Mooren waren im Laufe der Jahre Wiesen, Weiden und letztlich Äcker geworden. Von dieser Zeit, der Blütezeit der Landwirtschaft mit großen, dominierenden Gütern, kündigt der Insultheimer Hof, heute im Besitz des Landes Baden-Württemberg und von der Firma Südzucker bewirtschaftet.

### Hof war einst kleine Gemeinde

Errichtet ab dem 6./7. Jahrhundert, hat der Hof eine wechselvolle Geschichte, in seiner Hochzeit war er eine kleine Gemeinde mit Mauer und Kapelle, wovon noch heute der prächtige Torbogen kündigt. Erhöht auf einer Kiesbank errichtet, lag er mal links, mal rechts des Rheins – gerade so, wie der Hauptstrom seine Richtung änderte.

Kennzeichnend zeigt Heidenreich den Verlauf früherer Dämme auf, die den Hof schützten, doch den Blick der Gruppe lenkt er auf die zahlreichen Schwalben, die in der Luft ihre Kreise ziehen. Marc Arheidt, der Verwalter des rund 240 Hektar Ackerfläche umfassenden Guts, hat überall Nisthilfen angebracht und damit eine große Population von Schwalben angezogen. Die insbesondere den Bereich der alten Brennerlei umschweben, die leer steht.

Sie war zum Abbruch vorgesehen, doch Heidenreich und sein Kollege Hanspeter Rausch aus Neuluth haben mit einem Gutachten die Bedeutung des Gemäuers für die Schwalben und Fledermäuse, die in großer Zahl das Innere bewohnen, herausgearbeitet, so dass die Brennerlei erhalten wurde.

Doch Arheidt hatte nicht nur ein Herz für Schwalben und Fledermäuse, sein Sohn Nico hat eine Blühwiese angelegt, hier tummelt sich unter anderem die Wegwespe, und er sorgt dafür, dass eine alte Wagenspur, gefüllt mit Wasser, nicht austrocknet, denn dort hat eine Kreuzkröte abgeleicht, schwimmen kleine Kaulquappen umher. Mit weiß-rotem Flatterband ist der Bereich zum Schutz der Tiere abgesperrt. „Schade“, sagt Heidenreich, „dass es solche Wagenspu-



Blick auf die prächtige Blühwiese auf dem Insultheimer Hof, die Insekten einen perfekten Lebensraum bietet. Besonders die Wegwespe fühlt sich hier wohl.



Links hinten ist die Autobahnbrücke über den Rhein zu sehen, im Vordergrund der Herrenteich – das tiefere Niveau des Geländes wurde vom Tonabbau, mit dem die zahlreichen Brennerleien in der Umgebung beliefert wurden.

ren heute nicht mehr gibt, toll wie sich Nico um die Tiere kümmert“.

Weiter geht die Tour, in Sichtweite des Naturschutzgebiets Geigerwiesen werden Autobahn und Landesstraße überquert, dabei kommt der Verlauf des alten Kraichbachs in den Blick, zügig geht es in Richtung Herrenteich.

Das Gebiet wurde von Kelten und Römern schon vor über 6000 Jahren besiedelt. In der Neuzeit wurde hier Ton abgebaut, so Heidenreich, und die älteren unter den Exkursionsteilnehmern können sich noch an die alte Lok mit ihren Loren erinnern, in denen der Ton in die Ziegeleien gebracht wurde. Brennerleien gab es damals viele, so Heidenreich, die heute noch bekannteste ist die am Herrenteich. Bald ist das Gelände des Karl-Ludwig-Sees mit seinem Grabensystem erreicht. Der Schleiegraben erinnert an Fischreichtum, der Katzengraben an –nein, nicht an Katzen, es ist eine Verballhornung des früheren Namens „Kurzer Graben“, der sich auch namentlich vom Strang-Graben abgrenzt, der das gesamte Gebiet durchschneidet.

Der See hat seinen Namen von Kurfürst Karl Ludwig, dem Vater von

Liselotte von der Pfalz, der es als Fischzuchtgewässer nutzte. Mit dem Rhein durch den Strang-Graben verbunden und dem Seekanal an den Kraichbach angeschlossen, war für steten Wassernachschub gesorgt und Dämme stellten sicher, dass es aufgestaut blieb. Das herrschaftliche Treiben des kurfürstlichen Hofes, in der Nähe wuchs Liselotte im Seehaus auf, gab dem Herrenteich wohl seinen Namen.

### Für Maschinen zu kleinparzellig

Im 18. Jahrhundert wurden die Dämme rund um den See zerstört, das Gebiet überschwemmt, später als Weide genutzt. Im 19. Jahrhundert wurde es mittels eines Grabensystems entwässert und landwirtschaftlich genutzt. Im Winter wurde dabei Wasser in das Gelände geleitet, im Frühjahr abgelassen, die Feuchtigkeit diente dem Wachstum der Pflanzen.

Mit der aufkommenden Industrialisierung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert hatte das Bewässerungssystem ausgedient, die kleinparzelligen Flächen waren für den Maschineneinsatz ungeeignet. Doch die Gräben blieben, dienen dem Hochwasserschutz, und noch

heute erinnern sich die Älteren an kalte Winter, wenn sie zugefroren waren und es über sie und den Kraichbach von Reilingen bis an den Rhein ging.

Mit einem Blick vom Damm beim Kraichbach, in Höhe der AVR-Anlage, über den ehemaligen Karl-Ludwig-See endete die Exkursion und ging es zurück nach Hockenheim, nicht ohne Hinter den Bergen noch einen Blick auf den alten Verlauf des Kraichbachs und den neuen Kanal zu werfen, die den Flugplatz rechts und links flankieren. Ursprünglich floss der Kraichbach westlich des Seegleiflerplatzes zum Rhein. Der heutige, künstlich geschaffene Bachverlauf ab dem Wehr nahe dem Altwingertweg war bedingt durch die Anlage des Karl-Ludwig-Sees, der Wasserzufuhr benötigte.

Ein Wort noch zur Kulturlandschaft – Hinter den (Wein-) Bergen oder der Alte Wingertweg künden noch heute davon, dass in früheren Zeiten, bis zum Ende des 30-jährigen Kriegs, auf der Gemarkung Wein angebaut wurde.

**Mehr Bilder von der Exkursion:**  
www.schwetzingen-zeitung.de

**Raststättenenerweiterung:** Kritik an Bundesverkehrsministerium

## Bayaz fordert Kehrtwende

Bundestagsabgeordneter Danyal Bayaz (Grüne) hat in einer Pressemitteilung zur geplanten Erweiterung der Autobahnaststätte Hockenheim West den Erhalt des Stadtwalds und einen ernsthaften Dialog mit den Bürgern gefordert. Bayaz hatte im Juli vom Bundesverkehrsministerium eine „ebenso knappe wie wenig aussagekräftige“ Auskunft zum Planungsstand erhalten. Dass er aus unserer gestrigen Berichterstattung erfuhr, dass die Pläne scheinbar schon weiter gereift sind, „schafft weder Vertrauen noch zeigt es die eigentlich nötige Sensibilität für dieses so wichtige Thema“, kritisiert der Abgeordnete.

Eine „Politik des Gehörtwerdens“, bekräftigt Bayaz, „sieht anders aus, ist aber noch möglich, wenn jetzt eine Wende erfolgt.“ Mehr denn je stünden Regierungspräsidentium und Bundesverkehrsministerium in der Verantwortung, endlich die Karten auf den Tisch zu legen und mit allen Beteiligten in einen offenen Dialog zu treten.

### Waldschutz wichtiger denn je

Der jahrelange Einsatz der Grünen-Fraktion für den Erhalt und den Schutz des Stadtwaldes C4 habe wichtige Gründe. Es gelte nicht nur, den Wald zu schützen, sondern auch mehr Verkehr auf die Schiene zu bringen und endlich eine wirkliche Verkehrswende einzuleiten, anstatt Autobahnen sinnlos zu erweitern.

„Nach den Meldungen zum besorgniserregenden Zustand unserer Wälder diese Woche sollte allen zu ständigen Stellen doch klar geworden sein, dass es wichtiger denn je ist, die vorhandenen Wälder zu schützen“, sagt Bayaz, der die Pläne des Bundesverkehrsministeriums, auf dem Gelände des Stadtwaldes einen Park- und Rasplatz für bis zu 400 Lkw zu errichten, kritisch sieht. zg

### DIE POLIZEI MELDET

### Radfahrer hat 1,94 Promille

Auf einen in Schlangenlinien fahrenden 57-jährigen Radfahrer wurde eine Streifenwagenbesatzung in der Nacht zum Donnerstag kurz vor 1 Uhr im Bereich der Verbindungsstraße zwischen Schuberstraße und Messplatz aufmerksam. Der aus einer Nachbargemeinde stammende Mann wurde gestoppt und kontrolliert, wobei er beim Absteigen erhebliche Mühe hatte. Nachdem ein Alkoholtest 1,94 Promille angezeigt hatte, wurde ihm auf der Wache eine Blutprobe entnommen. pol

**Talhausstraße:** Nach Kollision mit BMW Oberschenkelfraktur erlitten / Über drei Stunden Sperrung

## Motorradfahrer schwer verletzt

Eine Oberschenkelfraktur sowie multiple Prellungen hat ein 26-jähriger Motorradfahrer bei einem Unfall am Mittwoch, 31. Juli, um 19.51 Uhr in der Talhausstraße erlitten.

Auf Höhe des Hockenheim-Centers kollidierte der aus Fahrtrichtung Ketsch kommende Biker mit dem BMW eines 38-Jährigen, der gerade im Begriff war, die dortige Wende-

möglichkeit in Fahrtrichtung Stadtmitte zu verlassen.

Durch die Kollision kam der Motorradfahrer zu Fall. Er wurde zur weiteren medizinischen Versorgung per Rettungshubschrauber in ein Ludwigshafener Krankenhaus verbracht. Die Beifahrerin im BMW trug leichte Blessuren davon, der Fahrer blieb unverletzt. Wegen austretender Betriebsstoffen war eine Fahrbahnreinigung notwendig, die Straße war bis 23.25 Uhr gesperrt.

Zur Rekonstruktion des Unfallgeschehens wurde auf Anordnung des Bereitschaftsdienstes der Staatsanwaltschaft Mannheim ein Sachverständiger hinzugezogen. Am Motorrad, einer Kawasaki ZR 900, entstand Total Schaden in Höhe von etwa 7500 Euro. Der Sachschaden am BMW wird auf rund 7000 Euro geschätzt. pol

**Ein Video von der Unfallstelle:**  
www.schwetzingen-zeitung.de



Das völlig zerstörte Motorrad liegt auf der Bachbrücke, hinten steht der BMW, der aus der Wendemöglichkeit in Richtung Innenstadt gekommen war. BILD: FR-VIDEO



Zum Abschluss der Ferienaktion gibt es eine Erfrischung: Zu einem Eis sagen Räuber und Polizisten niemals Nein. BILD: NOTTBOHM

**Ferienprogramm:** SPD setzt erfolgreich auf traditionelle Inhalte / Sägemehlspur führt zu „Bösewichten“

## Räuber und Polizisten vertragen sich beim Eis

Zum zweiten Mal hat die SPD bei der Wahl ihres Kinderferienprogramms auf ganz traditionelle Inhalte gesetzt, und das kam erneut sehr gut an beim Nachwuchs. Die rund 20 Kinder wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe war die Räuberbande und machte sich auf den Weg in den Wald hinterm Pumpwerk. Et was später folgten die Polizisten, die

begeistert losrannten, um die „Bösewichte“ einzufangen. Um es den suchenden Polizisten nicht allzu schwer zu machen, wurden mit Hilfe von Ästen und Sägemehl auf dem Boden Zeichen gelegt.

Am Fundort gab es diverse kleine Spiele, bei denen alle mitmachen und ihren Spaß hatten. Auf dem Rückweg wurden die Rollen ver-

tauscht und die Polizisten waren die Gejagten.

Beim abschließenden Eisessen gab es nur strahlende und gut gelaunte Gesichter. Und die fünf Betreuer Richard Zwick, Maria und Konrad Sommer und Marina und Klaus Notthohm waren begeistert über den Spaß pur mit den jungen Hockenheimern. mano